

Hallische Zeitung

vorm. im G. Schwesfche'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

am Freitag gebühren für die fünfjährige Zeit...

Abonnements-Preis für Halle u. Umgegend...

Nummer 4.

Halle, Sonntag 5. Januar 1890.

182. Jahrgang.

Zur ersten Ausgabe gehört: Das illustrierte Sonntagsblatt.

Bestell-Einladung Hallische Zeitung.

Mit dem 1. Januar 1890 ist die Hallische Zeitung in ihren 182. Jahrgang eingetreten. Am Hinblick auf die in diesem Vierteljahre stattfindenden Neuwahlen zum Reichstage...

Die Expedition der „Hall. Zeitung“ (Courier), Halle, gr. Wärfelstraße 11.

Halle, 4. Januar.

Vom Erfelder Geheimbundes-Prozess.

dessen Endurtheil wir bereits vor mehreren Tagen den Lesern der Hallischen Zeitung mittheilten, wird noch lange die Rede sein und nicht zum wenigsten bei der nächsten Zeitung des Sozialistenepos zum Reichstage. Es mag daher wohl angezielt sein, einige besondere Ergebnisse über das Wesen unserer Sozialdemokratie hervorzuheben.

find, die gelehrigen Schüler des verstorbenen Karl Marx, denen es gelungen ist, die damals noch nationale Sozialdemokratie in die Bahnen des internationalen Kommunismus zu führen. Welche Gefahren von dieser Verengung...

„Und das ist allerdings“ so führt der Staatsanwalt fort, die schlimmste Folge, die schlimmste Ergründung, welche die Sozialdemokratie durch ihre wilde Agitation erreicht hat, daß, wenn die Ängstung Gottes nicht mehr als das Gedacht wird, noch in dem Deutschen Kaiser war, und diesen mit ihm allerdings der Staat in seinen Grundfesten erschüttert werden kann, wenn nicht Mittel gefunden werden, um dem Weiterreifen dieses gefährlichen Giftes entgegenzuwirken.

Vermischte politische Mittheilungen.

Ihre Majestät die Kaiserin Augusta Victoria hat das nachstehende, an das Conflitorium der Provinz Brandenburg gerichtete Handbireu zum Weihnachtsfeste dem Conflitorialpräsidenten Vogel zugehen lassen: Ich bestimme mit Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers, daß die der Elisabeth-Gemeinde zu Berlin aus dem mit bürgerlichen Spenden zugewiesenen Kirche nach dem dem Kaiser und Mir vorgelegten Plänen des Bauarchitekten Orth ähnlich der Deutschen erbaut werde.

diese Gelegenheit gern, um denselben für seine bisherige Unterstützung und Bemühen meinen herzlichsten Dank auszusprechen. Potsdam (Neues Palais), 24. Dez. 1889. gr. Augusta Victoria, Kaiserin und Königin.

Freiheit und Sozialdemokratie. In einem „Das Kartell“ überschriebenen Artikel schreibt die „Vossische Zeitung“, man werde der freisinnigen Partei vor, daß sie sich mit Sozialdemokraten und Ultramontanen verbrüdere. Allein sie habe dieser Verbrüderung niemals das Wort gegeben, und ein großer Theil der freisinnigen Partei um Befreiung dieses dem Lande rumborg absehend gegenüber. Das genannte freisinnige Blatt erklärt sich hierauf gegen die Unterfertigung der Ultramontanen und stellt es geradezu als Pflicht der freisinnigen Partei hin, „so gut gegenpartive wie ferikale Kandidaturen mit aller Entschiedenheit zu bekämpfen.“

Wegen die Kandidatur Bremer im 2. Berliner Reichstagswahlkreise erklärt sich die „Voss.“, weil Herr Bremer keine geeignete Persönlichkeit sei, um in Halle einen Sitzstuhl mit den Sozialdemokraten möglichst viel freisinnige Stimmen zu gewinnen. Wir sind auf die Berlin weniger, wo die Kartellblätter in 2. Wahlkreise ausfindig machen werden mit der Ansicht, im Falle einer Sitzstuhl wegen die Sozialdemokraten freisinnige Stimmen zu gewinnen. Hier ist doch mit diesen Worten die „Verbrüderung“ des Freisinn mit den Sozialdemokraten angeschlossen.

Offener Brief

an die römisch-katholischen Erzbischöfe und Bischöfe im deutschen Reich. Eine evangelische Antwort auf den Jndarbar Hirtenbrief. (Fortsetzung.)

Wenn es sich nun darum handelt, Ihnen noch weitere auf Aberglauben beruhende und zum Aberglauben hinführende Gerüchte? Ihrer Kirche zu nennen, wo sollen wir anfangen, und wo sollen wir enden? Dürfen wir Ihnen ein Schriftchen empfehlen, in welchem eine lange Reihe derselben zusammengestellt ist? Eine Fragliste des Evangelischen Bundes, Nr. 36, in Halle erschienen? Und sollen wir noch eine kleine Blumenlese hinzupügen, damit das katholische, wie das evangelische Volk merke, mit welcher Kunst des Schweigens Ihr Hirtenbrief verflocht ist? Von dem unverantwortlichen Schriftsetzer ist dort anscheinlich gehandelt worden. Die heiligen Benediktionsbriefe kennen Sie. Die Benediktionsmedaillen x. d. w. wirkt, wenn gläubig getragen, noch einem in Rom mit kirchlicher Approbation 1857 gedruckten Buche gegen Häberlein und teufliche Einwirkungen bei Menschen und Thieren, zur Bestärkung von Geist, zur Verbreitung der Best, gegen Steinbrüche, Seitenbrüche, fallende Eucht, Blutüberfüllung und Blutpein, gegen Witz und schwere Geburt, ja, sie dient dazu, alle Verwundungen zu überwinden und durch Gottes Gnade die Menschen heilig an Leib und Seele zu bewahren. Soll scheuen wir uns, den Mißbrauch weiter zu ver-

folgen, der mit solchen Medaillen und anderen heiligen Dingen getrieben wird. Aber Ihre entwürdigte Verwahrung gegen abergläubige Gerüchte nötigt uns, aus dem reichen Material, das unermüdet veröffentlicht ist, wenigstens Einiges noch anzuführen. In Frankreich ist durch Aufhängen einer Medaille des heil. Benediktus im Hüftergürtel den Hüftener die Fruchtbarkeit zurückgegeben. Eine frange Kuh ist dadurch geheilt worden, daß eine Medaille in das Auge getrieben wurde. Wasser getrunken und dieses der Kuh zu trinken gegeben, außerdem eine Stelle eine Medaille aufgehängt wurde. Gegen Ungeziefer auf den Weiden wird sie in die Erde gegeben. Das Inquiritivwasser auf den Namen des heiligen Johannes des Täufer durch Besprengung mit seiner Reliquie wunderbarlich gemacht, heißt Colchica und andere Schwerkranke, sind 1859 in Gent während zweier Monate in mehr als hunderttausend Flossen vertheilt worden. Das Lourdeswasser, das in Frankreich nach den Erscheinungen der Mutter Gottes in Lourdes plötzlich hervorgebricht ist und noch immer reichlich fließt, thut gleiche und gewaltigere Wirkungen an Leib und Seele; die „Menstruosen“ welche regelmäßig darüber noch fragen, wissen das Stannenswerthe zu erzählen. So hat eine Nenne einem schwerkranken Herrn, der die heiligen Sakramente nicht empfangen wollte, heimlich Lourdeswasser zu trinken gegeben, und am Nachmittag war die Willigkeit zum Empfang da, und die Genesung folgte ein! Und sollte sich Ihnen der abergläubige Mißbrauch entzogen haben, der mit dem Heren Jesu, Maria, Joseph, mit wunderthätigen Bildern und Statuen, mit Reliquien und Heiligtümern getrieben wird? Es widersteht uns, auf diesem dunklen und unheimlichen Gebiete noch weiter ins Einzelne zu gehen. Lassen

Sie sich nur ein Wort des Prof. Reusch, der in seiner Schrift „Die deutschen Bischöfe und der Aberglaube“, einen Theil dieser Gerücht angeführt hat, Ihnen in das Gedächtniß zurückrufen: „Wo das Uebel so groß geworden ist, haben die Bischöfe die Pflicht, in Hirtenbriefen denselben entgegenzutreten und ihre Geistlichen zur Bekämpfung desselben anzuhalten. Es ist das von keinem der jetzt lebenden deutschen Bischöfe geschehen. Man möge mich entgegenhalten, kein Katholik sei verpflichtet, solche abergläubige Dinge zu glauben oder zu thun. Das weiß ich; aber sie werden geteilt und gelehrt, ohne daß diejenigen denen es obliegt, über die Bekehrung des katholischen Glaubens zu wachen, ihre Stimmen dagegen erheben. In, wenn ein katholischer Priester oder Laie diese Dinge offen als das geistliche wolle, was an ihnen zu thun ist, wird es als das falsche Katholik angesehen werden, und ein römisch-katholischer Geistlicher, der eine Schrift ähnlicher Art zu schreiben wolle, herausgegeben werden, gegen die Aufhebungen die das zur Folge haben müßte, bei dem Bischof nicht einmal vornehmen Schutz finden.“ Aber würden Sie sich, hochwürdigste Herren, eines solchen Mannes etwas anmerken, die Sie in Ihrem Hirtenbriefe die Hauptsache mit Entrüstung betreiben, daß die katholische Kirche durch eine Menge an Aberglauben beherrschet und zum Aberglauben hinübergeleitete Gerüchte die Anbetung Gottes im Geist und in der Wahrheit beinträchtigt? Welcher römische Katholik deutscher Nation dürfte es unter diesen Umständen wagen, die Dinge beim Namen zu nennen, wenn die große Mehrzahl der Bischöfe Deutschlands erklärt: Unsere Kirche kennt keinen Aberglauben! (Schluß folgt.)





